

STUDIENKURS ETHIK

Peter G. Kirchschräger

# Ethisches Entscheiden



Nomos

## **STUDIENKURS ETHIK**

**Lehrbuchreihe für Studierende der Ethik, Philosophie, Theologie und Religionswissenschaften an Universitäten und Hochschulen**

Wissenschaftlich fundiert und in verständlicher Sprache führen die Bände der Reihe unter anderem in verschiedene Bereichsethiken und ethische Fragestellungen ein. Die Bände vermitteln die grundlegenden Studieninhalte. Die konsequente Problemorientierung und die didaktische Aufbereitung der einzelnen Kapitel erleichtern den Zugriff auf die fachlichen Inhalte. Bestens geeignet zur Prüfungsvorbereitung u.a. durch Zusammenfassungen, Diskussions- und Verständnisfragen, weiterführende Literaturhinweise sowie Schaubilder und thematische Querweise.

Peter G. Kirchschräger

# Ethisches Entscheiden



**Nomos**



Onlineversion  
Nomos eLibrary

**Die Deutsche Nationalbibliothek** verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7560-1317-3 (Print)

ISBN 978-3-7489-1820-2 (ePDF)

1. Auflage 2023

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2023. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

*Für unsere Tochter Sara Alexandra*



## Vorwort

Ethisches Entscheiden fordert uns als Menschen dank unserer Freiheit tagtäglich heraus – sei dies im privaten oder beruflichen Alltag, sei dies auf individueller, organisationaler, institutioneller Ebene, sei dies im gesellschaftlichen, wirtschaftlichen oder politischen Kontext. Die dabei offen stehenden Chancen dank gelungenen ethischen Entscheidens und die diesbezüglich zu meistern den Herausforderungen nehmen zu – wegen wachsender ethischer Komplexität und aufgrund einer Realität, die sich zunehmend als VUCA-Welt (VUCA steht für volatility (Unbeständigkeit), uncertainty (Unsicherheit), complexity (Komplexität) und ambiguity (Mehrdeutigkeit)) präsentiert (Hieronymi, 2016, S. 6-21).

Angesichts dieser Realitäten und dank des Austauschs mit Studierenden, mit Teilnehmer:innen an Konferenzen, Tagungen, Forschungsworkshops, Veranstaltungen, bei denen ich mitwirken oder die ich leiten durfte, mit politisch engagierten Menschen, mit Entscheidungsträger:innen in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft sowie mit Fachkolleg:innen und Wissenschaftler:innen aus anderen wissenschaftlichen Fächern und Disziplinen ist in mir die Idee gereift, ein Modell zu entwickeln, das danach strebt, neue Chancen und Herausforderungen, die im Zuge des ethischen Entscheidens auftreten, zu adressieren sowie zu einem begründeten ethischen Positionsbezug als auch zu einem entsprechenden Handeln zu ermutigen, und das in diesen Hinsichten über bisher existierende Modelle und Instrumente ethischen Entscheidens hinausgeht – dies natürlich im Bewusstsein, dass ich dabei vielleicht nicht allen bereits existierenden Instrumenten und Modellen ethischer Entscheidungsfindung gerecht werde. Gleichzeitig war es mein Ziel, ein Modell zu entwickeln, das ethisches Entscheiden mit Leichtigkeit und mit argumentativer Eleganz unterstützt. Und herauskam: SAMBA!

SAMBA steht für die folgenden vier Schritte:

1. See and Understand the Reality
2. Analyze the Reality from a Moral Standpoint
3. Be the Ethical Judge!
4. Act Accordingly!

Mehr dazu folgt nun in dem vorliegenden Buch.

Ein Buch geht auf einen intellektuellen Weg zurück, den man niemals ganz allein beschreitet, sondern auf dem man direkt oder indirekt, mittelbar oder unmittelbar sowie implizit und explizit Anregungen und Impulse aufschnappt, sammelt oder entgegennimmt. Mein besonderer Dank gilt den Mitarbeiter:innen des Instituts für Sozialethik ISE der Theologischen Fakultät der Universität Luzern – Aaron Butler, Adrienne Hochuli Stillhard, Alexandra Kaiser-Duliba, Andrea Murer, Antonia Bilic, Dr. Ana Laura Edelhoff, Dr. Ernst von Klimakowitz, Dr. Evelyne Tauchnitz, Dr. Jürg Kühnis, Kiki Künzler, Matteo Frey, Melina Fäh, Shania Kuhn, Sonia Arfaoui –, den Teilnehmer:innen der Lucerne Graduate School in Ethics LGSE des Instituts für Sozialethik ISE der Theologischen Fakultät der Universität

Luzern – u. a. Elizaveta Bagrintseva, Noemi Honegger, Sara Ilić, Mojalefa Kolo-ko, Laurence Lerch, Darius Meier, Jan Thomas Otte, Nina Stern, Stefanie Uhl und Matej Vereš –, der Faculty und den Studierenden der Lucerne Summer University: Ethics in a Global Context under the patronage of UNESCO des Instituts für Sozialethik ISE der Theologischen Fakultät der Universität Luzern, meinen Student:innen an der Universität Luzern und an anderen Universitäten im In- und Ausland, den Teilnehmer:innen von Konferenzen, Tagungen und Veranstaltungen, an denen ich mitwirken oder die ich leiten durfte. Gleichzeitig danke ich den anderen Mitgliedern, u. a. der Arbeitsgruppe Mobility 4.0 des Bundesamtes für Straßen (ASTRA), der Eidgenössischen Ethikkommission für die Biotechnologie im Außerhumanbereich EKAH und des Stiftungsrats der Stiftung Schweiz der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste, von denen ich viel lerne bzw. lernen durfte.

Das forschungsorientierte wissenschaftliche Umfeld an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern hat das Schreiben dieses Buches erheblich begünstigt, wofür ich sehr dankbar bin.

Besonders danke ich Herrn Alexander Hutzel vom Nomos Verlag für die Aufnahme der Studie in die Reihe „Studienkurs Ethik“. Bei der Einrichtung des Manuskripts für die Drucklegung waren mir Frau Eva Lang vom Nomos Verlag sowie Frau Antonia Bilic, Frau Kiki Künzler und Frau Shania Kuhn vom ISE eine große Hilfe, für die ich sehr dankbar bin.

Meine Frau Miriam und unsere Töchter Sara und Mia, meine gesamte Familie und meine Freund:innen haben die Entwicklung dieses Buches mit ihrer Liebe und Freundschaft, mit bestärkendem Interesse und mit großartiger Unterstützung begleitet. Den Menschen meiner „kleinen Welt“ gilt dafür all mein Dank.

Luzern, 13. Juli 2023

Peter G. Kirchschräger

# Inhalt

<b>1 Warum Ethik-SAMBA?</b>	11
1.1 Notwendigkeit ethischer Entscheidungen	11
1.2 Erwartungen an ethische Entscheidungsfindung	18
<b>2 Ethik in einem globalen Kontext</b>	25
<b>3 Ethik und Recht</b>	35
<b>4 Menschliche ethische Entscheidungen sind und bleiben gefragt – auch in Zukunft</b>	41
4.1 Delegation ethischer Entscheidungen an Maschinen?	41
4.2 Verletzbarkeit	42
4.3 Gewissen	47
4.4 Freiheit	51
4.5 Verantwortung	52
4.6 Autonomie	52
4.7 Ethische Entscheidungen von Menschen	56
<b>5 Die regelüberragende Einzigartigkeit des Konkreten</b>	59
5.1 Ethik ist keine Demokratie	59
5.2 Ethik jenseits von Prinzipien und Normen	59
<b>6 SAMBA</b>	63
6.1 See and Understand the Reality	64
6.2 Analyze the Reality from a Moral Standpoint	66
Tugendethik	70
Normethik	70
Autoritative Ansätze	70
Naturrecht	70
Diskursethik	71
Teleologie, Konsequentialismus	72
Utilitarismus	72
Deontologie (Pflichtenethik)	73
Das Prinzip der Verantwortung	75
Das Gerechtigkeitsprinzip	85
Menschenrechte als Prinzip ethischen Entscheidens	96
6.3 Be the Ethical Judge!	119
Exkurs: Ethik-Gremien, Ethik-Ausschüsse, Ethik-Kommissionen, Ethik-Räte, Ethik-Teams und Ethik-Gruppen in die Hände von Ethiker:innen!	128
6.4 Act Accordingly!	131
<b>7 Ausblick: Ethik-SAMBA. Mit Leichtigkeit und argumentativer Eleganz in 4 Schritten ethisch entscheiden</b>	135
<b>Literaturverzeichnis</b>	137
<b>Stichwortverzeichnis</b>	151



# 1 Warum Ethik-SAMBA?

## Zusammenfassung

In diesem Kapitel erfahren Sie, dass wir Menschen dank unserer Freiheit und unserer Selbstbestimmung dauernd ethische Entscheidungen zu treffen haben. Ethische Entscheidungsfindung stützt sich weder auf rechtliche Überlegungen oder auf Eigeninteressen, Einzelinteressen oder ökonomische Rationalität noch auf pragmatische oder praktische Überlegungen, sondern orientiert sich an dem Guten und sucht nach dem Richtigen. Die Ethik als Wissenschaft, die über Moral nachdenkt, soll hier weiterhelfen und Orientierung stiften. Gleichzeitig kommt ihre Praxisorientierung darin zum Ausdruck, dass ethische Entscheidungen auch zu damit korrespondierenden ethischen Handlungen führen sollten.

Im Zuge ihres Strebens nach Universalität muss die Ethik das Prinzip der Verallgemeinerbarkeit durch rationale und plausible Argumente erfüllen, um sowohl die Freiheit und Menschenwürde – die zwei Prinzipien aller Prinzipien, die Ethik konstituieren – jedes Menschen als auch die kulturelle, religiöse, weltanschauliche, moralische und ethische Pluralität zu respektieren. „Gute Gründe“ sind zu nennen. Ein Modell, wie „gute Gründe“ identifiziert werden können bzw. wie Kriterien formuliert werden können, die „gute Gründe“ von anderen Gründen unterscheiden, ist das Folgende: „Gute Gründe“ bedeutet, dass es denkbar sein muss, dass alle Menschen in ihrer effektiven Freiheit und Autonomie sowie in ihrer vollen Gleichheit diesen Gründen – innerhalb eines Denkmodells und nicht innerhalb einer realen weltweiten Volksabstimmung – aus ethischen Gründen zustimmen würden (vgl. Kirchschräger, 2021a).

Menschen können mit ihren Ideen, Entscheidungen und Handlungen das Heute und Morgen mitgestalten. Damit dies ethisch basiert geschieht und Individuen sowie Gesellschaft mehr ethische Verantwortung übernehmen können, braucht es vier Kompetenzen: Erstens gilt es, die Realität möglichst umfassend wahrzunehmen. Zweitens braucht es die Befähigung, ethische Chancen und Risiken als solche zu erkennen. Dafür ist ethische Reflexionskompetenz verlangt. Dies umfasst auch die rational begründbare Wahl eines/von ethischen Referenzpunktes/n, mit dessen/deren Hilfe die ethischen Chancen und Risiken identifiziert werden können. Drittens gilt es, ethisch begründet Position zu beziehen. Viertens helfen ethisch basierte Lösungsvorschläge und Handlungsmöglichkeiten weiter.

Ethik-SAMBA soll als Modell für ethisches Entscheiden hier weiterhelfen.

## 1.1 Notwendigkeit ethischer Entscheidungen

Die Veränderungen unserer Lebenswelt eröffnen uns Menschen Handlungsspielräume und stellen uns gleichzeitig vor neue Herausforderungen mit gesamtgesellschaftlicher Relevanz<sup>1</sup>. Das Bedürfnis nach ethischer Orientierung in einer komplexer werdenden Welt wächst. Daraus ergeben sich zahlreiche grundlegende Fragen mit neuer Dringlichkeit, z. B.: Wie begegnen wir globalen Problemen wie Armut, Pandemien oder Klimawandel? Wie gehen wir verantwortungsvoll mit erweiterten Handlungsmöglichkeiten in Medizin und Biotechnologie um? Was

1 Alle wörtlichen Zitate, die ursprünglich in anderen Sprachen als Deutsch verfasst waren, wurden vom Autor auf Deutsch übersetzt.

bedeutet der digitale Wandel für die Zukunft unserer Arbeit, für die ökonomischen und politischen Systeme, für uns als Einzelne und als Gesellschaft, für unser Leben? Wie sind die berechtigten Freiheitsansprüche einzelner Menschen und jene der Gesellschaft miteinander zu verbinden? Welchen Stellenwert spielt dabei die Wahrnehmung persönlicher, gesellschaftlicher, politischer und globaler Verantwortung? „Die Frage nach dem Rechten und Guten stellt sich für jede Gesellschaft, jede Generation und jede Person“ (Pauder-Studer, 2020, S. 13).

Ethische Entscheidungen sind gefragt. Ethische Entscheidungen sind gefordert – sei dies auf einer individuellen Ebene (Mikro-Ebene), auf der Ebene von Organisationen (Meso-Ebene) oder auf der Ebene von Gesellschaften, Institutionen oder globaler Gesellschaft (Makro-Ebene). Sie dienen auch dem Verstehen des Verstehens, d. h. sie lassen erkennen, wo aus ethischer Sicht Chancen und Risiken bestehen sowie wo und wie Chancen zu nutzen und Risiken zu meistern sind. Dabei liegt der Fokus bei ethischer Entscheidungsfindung weder auf rechtlichen Überlegungen oder auf Eigeninteressen, Einzelinteresse oder ökonomischer Rationalität noch auf pragmatischen oder praktischen Überlegungen. „Ethik‘ bedeutet die philosophische Reflexion über das, was aus moralischen Gründen richtig oder falsch ist. [...] Der Begriff ‚Ethik‘ wird meistens aber auch gleichbedeutend mit ‚Moral‘ verwendet, also gleichbedeutend mit der Summe der Normen, nach denen zu leben wir für richtig und gut begründet halten“ (Pauder-Studer, 2020, S. 14). Im Fokus steht also, was Menschen tun sollen bzw. was Menschen nicht tun sollen. Diese Sollens-Fragen stellen sich nur, wenn Menschen mit Freiheit gedacht werden. Dank der Freiheit steht Menschen die Entscheidung offen, zwischen „gut“ und „schlecht“ bzw. zwischen „richtig“ und „falsch“ zu unterscheiden. Besäßen Menschen keine Freiheit in diesem so grundlegenden Sinn, dann würde sich die Frage nach *ethischen* Entscheidungen erübrigen und dieses Buch würde hier enden bzw. hätte gar nie begonnen.

Die Freiheit der Menschen umfasst darüber hinaus auch die Selbstbestimmung der Menschen. „Erst wenn ein Mensch sich nicht mehr dogmatisch vorschreiben lässt, was als gut zu gelten hat, sondern nach reiflicher Überlegung, d. h. in kritischer Distanz sowohl zu seinen eigenen Interessen als auch zu den Urteilen anderer, selbst bestimmt, welche Ziele für ihn, für eine Gruppe von Menschen oder auch für alle Menschen insgesamt gute, d. h. erstrebenswerte Ziele sind, hat er die Dimension des Moralischen erreicht“ (Pieper, 2017, S. 19). Diese Selbstbestimmung erlaubt es den Menschen, sich zur Moral oder Sitte zu verhalten, Orientierungspunkte für ethische Entscheidungen freizulegen und ethische Entscheidungen zu fällen. „Zur Moral oder Sitte werden jene – aus wechselseitigen Anerkennungsprozessen in einer Gemeinschaft von Menschen hervorgegangenen und als allgemein verbindlich ausgezeichneten Handlungsmuster zusammengefasst, denen normative Geltung zugesprochen wird. Die Ausdrücke Moral und Sitte bezeichnen mithin Ordnungsgebilde, die gewachsene Lebensformen repräsentieren, Lebensformen, die die Wert- und Sinnvorstellungen einer Handlungsgemeinschaft widerspiegeln“ (ebd., S. 22).

An dieser Stelle wäre aber eine bedeutsame Unterscheidung vorzunehmen, die deutlich sichtbar werden lässt, worauf es bei *Ethik* und somit bei *ethischen* Ent-

scheidungen ankommt: „Wer es nun nicht dabei belässt, einfach moralisch zu urteilen, sondern sich dafür interessiert, was das Moralische eigentlich ist, und ob es überhaupt einen Sinn hat, moralisch zu handeln, wie man solches Handeln begründen und rechtfertigen kann – wer solche Fragen stellt, fängt an, Ethik zu betreiben. Die Ethik erörtert alle mit dem Moralischen zusammenhängenden Probleme auf einer allgemeineren, grundsätzlicheren und insofern abstrakteren Ebene, indem sie rein *formal* die Bedingungen rekonstruiert, die erfüllt sein müssen, damit eine Handlung, ganz gleich welchen Inhalt sie im Einzelnen haben mag, zu Recht als eine *moralische* Handlung bezeichnet werden kann. Die Ethik setzt somit nicht fest, welche konkreten Einzelziele moralisch gute, für jedermann erstrebenswerte Ziele sind; vielmehr bestimmt sie die Kriterien, denen gemäß allererst verbindlich festgesetzt werden kann, welches Ziel als gutes Ziel anzuerkennen ist. Die Ethik sagt nicht, was das Gute in concreto ist, sondern wie man dazu kommt, etwas als gut zu beurteilen. [...] Die Ethik ist nicht selber eine Moral, sondern redet *über* Moral“ (Pieper, 2017, S. 20, Hervorhebung im Original). Ethik ist also nicht Moral, sondern denkt über Moral nach. Ethik bildet die Wissenschaft, die über Moral nachdenkt, diese reflektiert und untersucht. Folgende Beispiele dienen zur Veranschaulichung dieses Punktes: „Analog zum Literaturwissenschaftler und Theaterkritiker urteilt auch der Ethiker aus einer gewissen Distanz zu seinem Gegenstand über diesen Gegenstand, die Moral nämlich. Indem der Ethiker Ethik betreibt, handelt er nicht moralisch, sondern reflektiert aus theoretischer Perspektive über das Moralische und damit aus der kritischen Distanz des Wissenschaftlers“ (Pieper, 2017, S. 25).

Dies bedeutet natürlich nicht, dass Ethik und somit ethische Entscheidungen nichts mit Praxis zu tun hätten. Im Gegenteil zeichnet die Ethik als Wissenschaft ihre Praxisorientierung aus. Dennoch sind Ethik und ethische Entscheidungen von konkreten moralischen oder ethischen Handlungen zu differenzieren, was folgende Analogie verdeutlicht: „Gegenstand der Literaturwissenschaft ist die sog. ‚schöne Literatur‘, die unter verschiedenen (z. B. linguistischen, formaltechnischen, inhaltlichen) Aspekten untersucht und klassifiziert wird. Wer Literaturwissenschaft betreibt, schreibt – indem er dies tut – keinen Roman, kein Gedicht etc., obwohl er dazu durchaus in der Lage sein mag; vielmehr analysiert er literarische Texte im Hinblick auf bestimmte regelmäßige Strukturelemente und -formen, um zu allgemeinen Aussagen über ‚den‘ Roman, ‚das‘ Drama, ‚die‘ Ode etc. zu gelangen, und versucht, vermittels dieser Regeln wiederum einzelne Romane, Dramen, Oden kritisch zu beurteilen. Wer dagegen einen Roman schreibt, betreibt nicht – indem er dies tut – ‚Literaturwissenschaft‘, obwohl ihm literaturwissenschaftliche Kenntnisse bei der Abfassung durchaus von Nutzen sein können“ (Pieper, 2017, S. 24f). Ethik informiert ethisches und moralisches Handeln.

Als erster Schritt einer ethischen Handlung erweist sich die ethische Entscheidungsfindung. Gleichzeitig haben Ethik und ethische Entscheidungsfindung auf genügend Distanz zur Praxis zu achten. Denn nur so kann eine kritische Durchdringung der Praxis durch die Ethik gelingen.

Der Begriff der Ethik als Wissenschaft, die über Moral nachdenkt und somit in der Moral ihren Untersuchungsgegenstand besitzt, scheint schon klarer verständ-

lich geworden zu sein, als dies bis jetzt beim Begriff der Moral der Fall zu sein scheint. „Der Begriff der Moral umfasst alle teils naturwüchsig entstandenen, teils durch Konvention vereinbarten, teils durch Tradition überlieferten, aus wechselseitigen Anerkennungsprozessen hervorgegangenen Ordnungs- und Sinngebilde (Regelsysteme), die in Form eines Katalogs materialer Normen und Wertvorstellungen einerseits die Bedürfnisbefriedigung einer menschlichen Handlungsgemeinschaft regeln und andererseits in dem, was von dieser allgemein als verbindlich (als Pflicht) erachtet wird, Auskunft über das jeweilige Freiheitsverständnis der Gemeinschaft geben.“ (Pieper, 2017, S. 37) Moral kann auf der personalen Ebene (Individuum) und auf der sozialen (Gemeinschaft, Gesellschaft) angesiedelt sein.

Ethische Entscheidungsfindung nährt sich aus Moral, die jedoch ethisch zu reflektieren ist. Ihren Sinn erhalten ethische Entscheidungen von der ethisch reflektierten Moralität. „Im Begriff der Moralität wird Freiheit als das Unbedingte gedacht, als der unbedingte Anspruch, Freiheit um der Freiheit willen als das höchste menschliche Gut zu realisieren. [...] Moralität (im Sinne von  $\eta\theta\omicron\varsigma$ ) ist das zur festen Grundhaltung gewordene Gutseinwollen, das sich den unbedingten Anspruch der Freiheit zu eigen und zum Sinnhorizont jedweder Praxis gemacht hat. Wer aus dieser Grundhaltung heraus handelt, besitzt *moralische Kompetenz*.“ (Pieper, 2017, S. 37f, Hervorhebung im Original)

Beim Zusammenspiel von Moral und Moralität kommt der Ethik eine wesentliche Aufgabe zu, die sich auch auf ethische Entscheidungsfindung konstituierend auswirkt. „Dieses *Wechselverhältnis von Moral und Moralität*, das die menschliche Praxis als eine humane Praxis fundiert, ist der zentrale Gegenstand der Ethik: Die Ethik reflektiert das Verhältnis von Moral und Moralität. Indem sie die Dialektik von Moral und Moralität in Gang setzt, erfüllt die Ethik ihre kritische Absicht, nämlich im Hin- und Hergehen zwischen den bedingten Ansprüchen der Moral einerseits und dem unbedingten Anspruch des Moralitätsprinzips andererseits einen Aufklärungsprozess in Gang zu setzen, durch den dogmatische Fixierungen, Vorurteile und Handlungszwänge transparent gemacht bzw. aufgelöst werden“ (Pieper, 2017, S. 39, Hervorhebung im Original). Dieser ausschließliche Fokus auf das Unbedingte zeichnet die Ethik aus. Es geht ihr um „das Gute an sich“ bzw. „das Richtige an sich“. „Das moralisch Gute ist das, was uns auf einer letzten Bewertungsebene nicht als irgendein Gutes, sondern als schlechthin Gutes erkennbar wird und uns zugleich unbedingt verpflichtet“ (Marschütz, 2014, S. 20).

Dies lässt sich weiterführend veranschaulichen, wenn wir Urteile gegenüberstellen, in denen z. B. „gut“ verwendet wird: Im Zuge eines alltäglichen Werturteils (z. B. „gutes Essen“) wird eine bestimmte Qualität hinsichtlich einer Sinneswahrnehmung bezeichnet. In einem instrumentellen Verständnis kommt die Aussage „gut für etwas“ (als Mittel zum Ziel) zum Zuge. Pragmatisch betrachtet ist etwas „gut für jemand“ (Ziel). Von allen drei Verwendungen unterscheidet sich der moralische Einsatz von „gut“, der „gut“ als „in sich selbst gut“ (im Sinne einer unbedingten Gültigkeit) versteht. „Die Ethik, sofern sie eine zureichende Begründung der Moral liefern will, muss auf ein Unbedingtes, Letztgültiges rekurren, das ihren normativen Anspruch verbürgt. Dieses Unbedingte begreift die Ethik

im Prinzip der Moralität als Freiheit, und zwar als Freiheit, die keinen Grund außerhalb ihrer selbst hat, sondern sich selbst begründet. Wo immer menschliches Handeln mit einem Anspruch auf Moralität auftritt, wird behauptet, unbedingt gut gehandelt zu haben oder handeln zu wollen. Unbedingt gut kann aber nur eine Handlung heißen, die *sowohl* aus Freiheit geschieht *als auch* Freiheit (des Handelnden und der durch die Handlung Betroffenen) zum Ziel hat“ (Pieper, 2017, S. 41, Hervorhebung im Original).

Gerät diese Konzentration der Ethik auf das Unbedingte nicht ins Wackeln, wenn sie gleichzeitig die Moral in ihrer Wandelbarkeit und Dynamik berücksichtigt? Öffnet sie damit nicht eine Angriffsfläche für den Relativismus-Vorwurf (d. h., dass eigentlich alles ethisch akzeptabel und alles ethisch problematisch sein kann, ganz im Sinne von „anything goes“)? „Dieser Einwand trifft nur das variable inhaltliche Moment an der Moral (z. B. nach dem Prinzip der Polygamie zu leben [...]), übersieht aber, dass sich in echten moralischen Geltungsansprüchen auch ein invariables Formmoment mit zum Ausdruck bringt (z. B. nach dem Prinzip zu leben, immer und überall unbedingt gut zu handeln), das in keiner speziellen Moral aufgeht, sondern als Prinzip der Moralität jedweder Konkrektion von Freiheit zugrunde liegt. [...] Dass jedoch aus einer und derselben Basisnorm (z. B. der Norm der Menschenwürde) in verschiedenen Kulturkreisen unterschiedliche, ja gelegentlich entgegengesetzte Regeln als allgemeine Handlungsanweisungen abgeleitet werden, ist kein Einwand gegen die Gültigkeit der Norm, sondern fordert gerade dazu heraus, nach immer vollkommeneren Formen einer gemeinsamen Lebensordnung, nach einer immer besseren, humaneren Moral zu suchen“ (Pieper, 2017, S. 42). Diesbezüglich liegt es an der Ethik, für Klarheit hinsichtlich der Interaktion von Moral und Moralität zu sorgen. Diese Verhältnisbestimmung von Moral und Moralität wirkt sich auf ethische Entscheidungen aus, da sie dank Moralität ihre klare Ausrichtung auf das Unbedingte kennen und mit kritischer Distanz der Ethik auf Bedingtes der Moral Bezug nehmen.

Ethische Entscheidungsfindung ist und bleibt dabei auch deswegen notwendig, weil die Ethik Menschen ihre ethischen Entscheidungen nicht abnimmt, indem sie ihnen genau vorschreibt, was sie zu tun haben, sondern aus Achtung und Respekt der Freiheit aller Menschen Orientierung stiftet – wie ein Kompass. „Der Kompass schreibt [...] nicht direkt den richtigen Weg vor, sondern gibt an, wie der richtige Weg zu ermitteln ist. Überträgt man dieses Bild des Kompasses auf die Ethik, so wird deutlich, dass ihre Funktion nicht darin besteht, eine bestimmte Handlung direkt zu gebieten; sie gebietet immer nur Moralität als die dem Menschen wesentliche Freiheit. Trotzdem gibt sie Auskunft darüber, wie in einem Einzelfall die moralisch angemessene Handlung zu ermitteln ist, vorausgesetzt der Handelnde weiß hinreichend über die Situation Bescheid, in der er sich befindet, und hat von dieser bestehenden Situation her eine Vorstellung von der zu erstrebenden zukünftigen Situation, die durch sein Handeln verwirklicht werden soll. Wie der Kompass die Richtung nach Norden als festen, unverrückbaren Bezugspunkt anzeigt, der es ermöglicht, den Weg zu einem gewünschten Ort zu bestimmen, so verweist die Ethik auf die Idee der Freiheit als jenen unbedingten Bezugspunkt, von dem her sich eine Handlung aus dem Verhältnis zwischen ihrem

Ausgangs- und Zielpunkt als gesollt bestimmen lässt. Doch wie der Kompass seinem Benutzer nur dazu verhilft, den richtigen Weg zu finden, ohne ihn dazu zwingen zu können, diesen als den richtigen erkannten Weg auch tatsächlich zu gehen, so leitet die Ethik den Handelnden nur dazu an, seinen Willen moralisch zu bestimmen, ohne ihn dazu zwingen zu können, die als moralisch erkannte Handlung auch tatsächlich auszuführen“ (Pieper, 2017, S. 98).

Die Ethik als Wissenschaft, die über gutes und richtiges Leben nachdenkt, zur Klärung von moralischen Konflikten beiträgt, die Legitimität der Geltungsansprüche moralischer Positionen prüft und Orientierung in moralischen Fragen und ethischen Entscheidungsfindungsprozessen stiftet, ist gefragt – gestern, heute, morgen und übermorgen. Die menschliche Faszination für die Fragen, was der Mensch sein will, von welcher Welt er träumt und ob alles, was der Mensch technisch kann, auch wirklich getan werden soll, erweist sich als keine Errungenschaft des 21. Jahrhunderts. Sie reicht weit in die Geschichte der Menschheit zurück und wird auch in absehbarer Zeit nicht verschwinden. Mit ihren Ideen, Entscheidungen und Handlungen können Menschen das Heute und Morgen mitgestalten.

Wie kann man aber gegenwärtige und zukünftige ethische Chancen und Risiken erkennen? Zahlreiche Themen der öffentlichen Diskussion weisen im Kern eine ethische Dimension auf. Ethische Fragen spielen auch im beruflichen Alltag eine zunehmend wichtige Rolle. Nicht nur im Gesundheitswesen und in der Forschung, sondern auch in Unternehmen, privaten und öffentlichen Institutionen sowie in den Entscheidungs- und Handlungsspielräumen von Individuen. Dementsprechend ist in den letzten Jahren die Notwendigkeit an ethischen Entscheidungen gewachsen. Um diesem Bedarf, aber auch dem Anliegen nachzukommen, als Individuen und Gesellschaft mehr ethische Verantwortung zu übernehmen, sind vier Kompetenzen notwendig:

- *Erstens* gilt es, die Realität möglichst umfassend wahrzunehmen.
- *Zweitens* braucht es die Befähigung, ethische Chancen und Risiken als solche zu erkennen. Dafür ist ethische Reflexionskompetenz verlangt. Dies umfasst auch die rational begründbare Wahl eines/von ethischen Referenzpunktes/n, mit dessen/deren Hilfe die ethischen Chancen und Risiken identifiziert werden können.
- *Drittens* gilt es, ethisch begründet Position zu beziehen.
- *Viertens* helfen ethisch basierte Lösungsvorschläge und Handlungsmöglichkeiten weiter.

Darüber hinaus zeichnet sich ethische Reflexion auch dadurch aus, dass sie sich jeweils darum bemüht, auf die Fragen nach dem Wozu, Wohin und Warum in begründbar zuverlässiger und allgemein verbindlicher Weise Antworten zu geben. Ethik ist eine Wissenschaft, die über Moral reflektiert. Als wissenschaftliche Disziplin strebt die Ethik auf rationale, logisch kohärente, methodisch-reflexive und systematische Weise nach Wissen darüber, was sein soll. Die Ethik bemüht sich um eine universell, auch generationenübergreifend begründbare Vorstellung von richtig und falsch sowie von gut und schlecht. Universalität als notwendiges Merkmal von Ethik, ethischen Behauptungen, ethischen Prinzipien und ethischen